

Danziger Zeitung.



No. 187.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerel auf dem Holzmarfte.

Dienstag, den 23. November 1819.

Vom Main, vom 8. November.

Der Professor Rask, welcher sich einige Zeit in St. Petersburg aufgehalten, wo er eine Sanskritische Sprachlehre ausgearbeitet, will über den Kaukasus, wo er die Entstehung der Nordischen Sprachen von Asien nachzuforschen gedenkt, durch Persien nach Indien bis jenseits des Ganges vordringen. Er gedenkt die Reise in 3 Jahren zu vollenden.

Die neueste Schrift von Görres wird jetzt ins Schwedische übersetzt.

Ein öffentliches Blatt enthält Folgendes über den Ursprung des Wortes Grog:

„Die Britischen Matrosen waren immer gewohnt gewesen, ihre Rationen Rum oder Branntwein ohne alle Vermischung aus dem Schiffs-Magazine zu erhalten, bis Admiral Vernon aus Besorgnis für die Gesundheit seiner Untergebenen befohl, eine gewisse Quantität Wasser damit zu vermischen. Diese Neuerung beleidigte die Matrosen nicht wenig, und machte den Admiral auch einige Zeit sehr verhasst bei ihnen. Der Admiral pflegte damals häufig einen kameelhaarigen Rock zu tragen, weshalb man ihm den Beinamen des alten Grog gab. Dies gab Gelegenheit, der Mischung von Rum und Wasser, woran die Matrosen allmählig gewöhnt wurden, den jetzt allgemein gewordenen Namen Grog beizulegen.“

London, vom 8. November.

In Ostindien hat sich uns auch die Festung Affirghur ergeben. Die Aufforderung des Generals Malcolm beantwortete der Komman-

dant mit zwei Mangokernen und dem guten Rath, sie zu pflanzen, und wenn die erste Frucht dieser Bäume reif sey, wieder nachzufragen. Ueber Nacht aber besann er sich eines Bessern, und ergab sich ohne Kapitulation. Die Kalkutta-Zeitung macht eine prunkende Schilderung von der Britischen Macht in Ostindien, die dort alle Länder beherrscht, und vor der die vorjährige Verbindung der einheimischen Fürsten, gleich dem bodenlosen Gebäude eines Traums, verschwunden sey.

Die erste Anwandlung von der Wasserscheu verspürte der Herzog von Richmond am 25. August bei der Mahlzeit, bei der er nur mit großer Anstrengung Getränke herunter bringen konnte. Nach derselben lud er jedoch den Oberst L. Kockburn ein, noch ein Glas Wein mit ihm zu trinken, mußte aber das Glas, welches er zum Munde führen wollte, wieder fortsetzen und sagte dabei: Ist das nicht höchst lächerlich? Nun ich werde trinken, wenn ich nicht daran denke. Ein Aderlaß verschaffte ihm einige Erleichterung; als er aber am folgenden Morgen durch einen Wald ging, und das Bellen eines Hundes hörte, lief er davon, so eilig, daß seine Begleiter ihn kaum einholen konnten; bei einer Pfütze, die er hernach erblickte, sprang er über eine Hecke und stürzte in eine Schurle, aus welcher man ihn in eine Hütte brachte, wo er den 28sten in den Armen eines treuen Schweizers starb. Zuweilen kam er hier noch zur Besinnung, und schrieb in den hellern Zwischenräumen an Lady Mary Lenox, wo er erinnerte, daß, da er sich beim Rasiren

geschrien, er sich von seinem Hündchen habe lecken lassen wollen, welches ihn aber gebissen habe und wohl die Ursach seines Todes sey. Er gab noch einige Verfügungen wegen seiner Kinder, und schloß mit der Bitte, ihn wie einen gemeinen Soldaten auf den Wällen von Quebeck zu begraben.

Paris, vom 6. November.

Mit Erlaubniß des Bischofs von Quimper, hatten sich zu Breff Missionarien eingeschunden. Aber das Volk drängte sich zu ihrer Wohnung, ersuchte sie die Stadt zu verlassen, und machte auf die Antwort: daß sie lieber, wenn es seyn müsse, als Märtyrer fallen, als weichen wollten, nur noch mehr Lärm. Die Municipalität besorgte, es möchte nicht bei dem bloßen Ausruf: fort mit den Jesuiten, mit den Missionarien und ihren Abordnern! bleiben, da viele Einwohner auch am folgenden Tage auf Entfernung dieser fremden Geistlichen drangen, und ersuchte den Bischof, jene Väter des Glaubens, weil sie so allgemeinen Anstoß geben, und leicht zu Ausschweifungen den Vorwand geben könnten, lieber zu entlassen. Der Bischof erklärte sich dazu bereit, wie er äußerte, nicht aus Furcht, sondern weil die Väter selbst gern nachgeben würden. Wirklich zogen sie am vierten Tage ab. Das Journal de Paris hofft: daß die Obrigkeit die Anstifter dieser Unordnung zur strengen Untersuchung ziehen werde, da es ganz gegen die Glaubensfreiheit freite, die Ausübung katholischer Gebräuche sogar im Innern einer Kirche hindern zu wollen. Wirklich ist, da der Minister des Innern die Missionspredigten innerhalb der Kirche erlaube hatte, gegen die Ruhestörer strenge Untersuchung verfügt, und den Unter-Präfekt hieher beschickten worden. Der Maire wollte schon früher ab danken, weil er die Ordnung nicht herzustellen vermöchte.

Wie der Moniteur erinnert, ist die Malzger Untersuchungs-Kommission bloß deshalb errichtet, um dem Verfahren bei Prozessen, in welche Personen aus mehreren Bundesstaaten verwickelt sind, mehr Einheit und Schnelligkeit zu geben, als bei den gewöhnlichen Formen möglich seyn werden.

Zu Chaumont sind Margarethe Chauvel und Marie Morel zum Tode verurtheilt worden. Jene hatte ihren leiblichen Eltern Gifte unter die Speise gemischt so daß der Vater schnell starb, die Mutter unter schrecklichen Schmerzen

noch lebt. Marie aber hatte zu der That überredet und den Arsenik herbeigeschafft. Die Geschwornen wollten den Entschuldigungsgrund: daß die Elternmörderin zuweilen an Geistesabwesenheit leide, nicht gelten lassen. Während des Prozesses zeigte die Unglückliche empörende Gefühllosigkeit, laßte selbst bisweilen, und schien, als ihr das Urtheil gesprochen wurde, im minderen nicht erschüttert.

Bei dem zweiten Theater Francois hatte der Schauspieler Joanny, in der Sicilianischen Lesper, ausnehmenden Beifall gefunden, dens noch aber sich zu Ostern beim ersten Theater engagirt. Diesen Schritt nimme ihm das Publikum sehr übel, und läßt es ihn nicht nur auf der Bühne, sondern auch in den Zeitungen sehr lebhaft empfinden. Er macht daher bekannt: daß er die vom ersten Theater ihm dargebotenen Vortheile vielleicht zu leichtsinnig angenommen habe, und er sehe jetzt ein, daß seine frühern Verpflichtungen gegen Hrn. Piccard zu bestimmt seyen. Ueberdem durch die Stimme des Publikums aufgeklärt, halte er es für Schuldigkeit, das Schicksal des zweiten Theaters zu theilen, und habe daher den Herzog von Duras gebeten, die Auflösung seines mit dem ersten Theater gemachten Vertrags zu vermitteln.

Madrid, vom 22. October.

Im Jahr 1814 bemächtigte sich der General Vorlier durch einen Gewaltstreich der Stadt und des Hafens Corunna, ließ die dortigen Civil- und Militär-Behörden einkerkeren, proklarierte hierauf die von den Cortes ehemals entworfene neue Constitution, und marschirte am folgenden Tage mit einer Abtheilung von Truppen, die ihn für ihren kommandirenden General erklärt hatten, nach San Jacob von Compostella. Auf dem Marsche dorthin wurden aber seine eigenen Soldaten auffällig gegen ihn, verhafteten ihn und lieferten ihn an die Regierung aus, welche ihn hinrichtete ließ. In die von ihm eingeleitete Verschöderung waren mehr als 500 Personen verwickelt, deren Untersuchung fünf Jahre lang gedauert hat, und endlich am 12. Julius dieses Jahres durch einen Spruch des obersten Kriegs-Gerichts zu Ende gebracht worden ist. Am 12. August dieses Jahres hat der König das zur Bestätigung ihm vorgelegte Urtheil vollzogen. Nach demselben sind von den 242 in dieser Sache verhafteten Personen, 148, größtentheils

Offiziere, freigesprochen. Der Brigadier Ramay, der Oberst Veon, der Major Miquelez, die Capitains Lopez und Arguez (die sämmtlich durch die Flucht entkommen) sind verurtheilt; degradirt, von hinten her erschossen zu werden, und ihre Güter sollen konfiscirt werden. Wenn sie sich jedoch persönlich stellen, so sollen sie mit ihrer Vertheidigung gehdrt werden. Die Capitains Veon und Costaneda sind zu gleicher Strafe verurtheilt, doch sollen sie zur Vertheidigung nicht zugelassen werden. Der Kaufmann Andreas Mayo soll von hinten zu erschossen und sein Vermögen konfiscirt werden. Zwanzig Offiziere verschiedenen Ranges sind von 2 bis zu 10 Jahren zu Galeerenstrafe verurtheilt, drei und zwanzig andere zu sechsmonatlichem bis vierjährigem Festungsarrest. Der Auditor Garcia ist, weil seine Gesandtheit durch die, während der Untersuchung fünf Jahre lang im Gefängniß zugebrachte Zeit sehr gelitten hat, bloß zu fünfjährigem Aufenhalt in Ceuta verurtheilt, woselbst er unter der speziellen Aufsicht des Gouverneurs verbleiben soll. Die vierzig übrigen von den Verhafteten sind dadurch, daß sie fünf Jahre lang in Untersuchung gewesen sind für hinlänglich bestraft erklärt.

Konstantinopel, vom 11. Oktober.

Die Untersuchungen gegen die Armenischen Münzpächter und Verwahrer dauern noch fort; ihr und ihrer Genossen bewegliches und unbewegliches Eigenthum wird nun osmäthlich veräußert, um das Deficit zu decken, welches in den Fonds des Münz-Amtes entstanden war. Die Schätze dieser Menschen sollen so bedeutend seyn, daß der Verlust mehr als doppelt daraus ersetzt werden kann. Die Einziehung Armenischer Kaufleute und Wechselr dauert noch immer fort, eben so das Nachspüren nach etwa ihnen gehöri gen Geldern und Juwelen, wozu man sich aller zum Zweck führender Mittel bedient. In diesen Tagen werden die Pferde und auch für mehrere Millionen Prätiosen, die diesen Armenischen Familien gehdrt hatten, im Wege öffentlicher Versteigerung veräußert. Der Sturz der Armenier hat wegen ihrer vielfältigen Handels-Verbindungen die allgemeine Befürzung auf dem hiesigen und in andern Handelsplätzen des Ottomanischen Reichs hervorgebracht.

Abdurrahman Bey, welcher 12 Tage Minister des Innern und früher Präsident des Münz-

wesens gewesen, ist wegen seiner Verbindungen mit jenen Armeniern nach der Festung Demotica gebracht worden. Sein auf 8 Millionen geschätztes Vermögen hat der Großherrl. Schatz eingezogen und ihm ward eine mäßige Rente ausgesetzt.

Auf den Schiffswerften des Arsenal, so wie in den Zeughäusern herrscht seit kurzem wieder große Thätigkeit. Zwei neue Fregatten werden gebaut und alle schadhaften oder vernachlässigten Schiffe ausgebessert; höchst wahrscheinlich wird der neue Kapudan-Pascha im kommenden Frühjahr mit der Flotte auslaufen, um einen Streifzug nach den Gewässern der Levante zu unternehmen.

Seit einigen Tagen nimmt das Pest-Nebel bedeutend ab; die einretende kühle Witterung begünstigt diese Verbesserung des öffentlichen Gesundheitszustandes.

Vermischte Nachrichten.

In einer „Ansicht die Servis-Steuer betreffend“ welche einige Mitglieder der Stadtwersordneten bekannt gemacht, war behauptet worden: daß ein Königsberger Bürger an Staats- und Kommunal-Steuern 33 Prozent (ziemlich also ein volles Drittel) seines gesammten Einkommens zu entrichten habe. Die städtische Finanz-Deputation beweiset dagegen durch Nachrechnung: daß diese 33 Procente in der That nur 9½ Prozent, wovon 5½ auf Kommunal-Lasten fallen, betragen. Sie beruht sich überdem auf die Erfahrung eines jeden Einwohner: ob er ein Drittel seines gesammten Einkommens an Abgaben gezahlt habe?

In Stargard ist Folgendes bekannt gemacht: Ein Gutsbesitzer ist, wegen der in unerlaubter Selbsthülfe einem Schulhalter zugefügten Mißhandlungen, zu einem sechsmonatlichen Festungs-Arrest, und ein Knecht wegen Diebstahls an diesem Verbrechen, zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe, durch rechtskräftiges Erkenntniß des Kriminal-Senats zu Stertin verurtheilt worden.

Am 23. September brach im Brückenkopfe von Torgau in einem Bretterschuppen Feuer aus, welches bei der Menge der in jenem verwahrten Gegenstände schnell das ganze Gebäude ergriff. Durch rastlose Thätigkeit des Militärs gelang es jedoch, die nur 8 Schritte entfernt liegenden Ställe, das Kasernengebäude und 280 Klafter trockenes Brennholz zu retten. Vom Königl. Kriegsministerium ist den Perso-

nen, die sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet, öffentlich Dank gesagt, und zugleich bemerkt worden: daß denen zum Löschten angestellten Militair-Sträflingen ein großer Theil des Verdienstes jener Rettung gebühre. (Hat etwa dieser Brand Anlaß zu dem Gerüchte vom Aufstiegen eines Pulver-Magazins in Zorngau gegeben?)

Für die Kirche und Schule zu Neu-Hardenberg (ehemals Nailig) haben des Herren Staatskanzlers Durchlaucht ein Kapital von 10,000 Thaler in der Art geschenkt, daß der jedesmalige Prediger davon jährlich 200 Zulaße erhalte, der Kantor und Schullehrer jeder 50 Thaler und der Rest der Zinsen zum Besten des dortigen Schulwesens selbst verwendet werde. (Möge dieser hohe Wohlthäter viele Nachahmer finden!)

Im Europäischen Aufseher liest man folgendes: Gleich nach der Schlacht von Leipzig verbreitete sich die Nachricht, daß, als man den 19. Oktober 1813 Leipzig vom Thonberge her zu beschießen gedroht, es vorzüglich Blücher durch die Aeußerung verhindert habe: „dort drinnen wohnen Leute, die denken wie wir; es wäre daher grausam, ihnen ein Uebel zuzufügen, das sie nicht verdient haben.“

Bei Auseinandersetzung des unersöhnlichen großen Aufwandes, der zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts in den Herzogthümern Jülich und Berg von der Regierung gemacht wurde, sagt die Staats-Zeitung: „Man hat schon öfter die Bemerkung gemacht: je kleiner das Schiff, je größer das Ruder. Als Joachim Murat im Jahre 1806 Großherzog von Berg und Cleve wurde, so richtete er gleich drei Ministerien ein, dann einen Staatsrath und eine Direction générale des ponts et chaussées. Zugleich ließ er einen Plan zu einer Universität in Düsseldorf entwerfen, auf der nicht weniger als 70 Lehrstühle seyn sollten, auch einer fürs Persische. Er besaß damals 80 Quadratmeilen. Wäre er länger als zwei Monate in Düsseldorf geblieben und wäre sein Finanzminister nicht ein so äußerst rechtlicher und einfacher Mann gewesen, so hätte im Bergischen im Jahre 1806 dasselbe Elend wieder begonnen, was unter Johann Wilhelm im Jahre 1706 statt fand, und das kleine Land wäre wieder unter seiner Armut und unter seinem Hofhalte erlegen. Düsseldorf würde aber wohlhabend geworden seyn.“

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat in Ausführung der bekannten Bundesbeschlüsse unter andern verordnet: daß die bis jetzt noch ohne Privilegium gedruckten eigentlichen politischen Zeitungen noch bis zum 31. December fort dauern mögen, wenn sie sich in den gehörigen Schranken.

Auch in Hamburg sind alle Vorsichtsmaßregeln wegen des gelben Fiebers getroffen. Schiffe, die aus verdächtigen Gegenden kommen, werden gar nicht zugelassen, sondern an die Dänische und Schwedische Quarantaine Anstalten verwiesen.

Die Münchener Zeitung enthält Folgendes aus Wien: Es haben sich ein Paar der Unbedingten und Eingeweihten, welche sich außer ihrer schwarzen sogenannten Deutschen Tracht auch noch dadurch auszeichnen, daß sie sich den Bart ganz lang wachsen lassen, in eine Polnische Hauptstadt verirrt, wo sie die Regierung, welcher ihr Benehmen verdächtig schien, verhaftet ließ. Man nahm indeß weiter nichts mit diesen Leuten vor, als daß man ihnen den Bart scheeren, sie gleich andern Menschen kämmen und kleiden und mit dem Mitleiden, das sie verdienen, sie durch Kosacken über die Gränzen transportiren ließ.

Der vorige Hospodar der Wallachei, Caradjaja, lebt jetzt zu Florenz.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die dem Kaufmann Carl Heinrich du Bois zu Amsterdam angeblich entwandte Elbinger Stadt-Obligationen, nämlich:

No. 100 über 1000 Rthlr.	
• 250	500 —
• 810	500 —
• 871	500 —
• 812	500 —
• 813	500 —
• 814	500 —
• 1945	100 —
• 1946	100 —

sind mittelst Erkenntniß eines Königl. Hochlöbl. Oberlandesgerichts von Westpreussen vom 27. März 1819 et publ. den 14. April 1819 für amortisirt erklärt, welches in Gemäßheit der Vorschrift der Gerichts-Ordnung, Theil 1. Tit. 51. §. 130. hiedurch zu Jedermanns Nachricht bekannt gemacht wird.

Elbing, den 3. November 1819.

Die Stadtschuldentilgungs-Kommission.